

Apropos

von
Bianca Andereg



Wissen Sie, warum Sie gestern frei hatten? Seien wir ehrlich, lange nicht jedem ist wohl bewusst, welches Hochfest die katholische Kirche 60 Tage nach Ostern begeht. Halt wieder irgendein Feiertag, wird sich so mancher gedacht und die zusätzliche Freizeit dankbar angenommen haben. Das ist in Anbetracht der Masse an Feiertagen, mit denen Herr und Frau Schwyzer jeweils im Frühling beschenkt werden, auch kaum zu verübeln.

Auch der Hinweis im Kalender, dass es sich bei diesem Fest um Fronleichnam handelt, hilft nicht zwangsläufig weiter. Denn das das mittelhochdeutsche «vröne licham» so viel wie «des Herren Leib» bedeutet, dürfte den wenigsten geläufig sein. Dann schon eher die Bezeichnung «Hochfest des Leibes und Blutes Christi», wie Fronleichnam ebenfalls genannt wird. Daraus liesse sich allenfalls auch ableiten, dass an diesem Tag der «leiblichen Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie» gedacht wird.

Das ist also der Grund, warum gestern zu ungewohnter Zeit die Kirchenglocken läuteten. Gottesdienste wurden im Freien abgehalten, zumeist musikalisch umrahmt und mit Prozessionen ergänzt. Danach wartete vielerorts ein Apéro auf die Gläubigen. Sogar das Wetter passte und verlieh den besinnlichen Feiern den letzten Schliff.

Davon dürften viele allerdings nichts mitbekommen haben. Denn wer in den Nachbarkantonen Zürich, St. Gallen oder Glarus arbeitet, musste dennoch frühmorgens im Büro oder auf der Baustelle antraben, denn dort gilt Fronleichnam nicht als gesetzlicher Feiertag. Deshalb verwundert es auch keineswegs, dass sich der eine oder andere Leser noch vor dem Mittag über den Verbleib der Lokalzeitung erkundigte ...

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 252.-
 - 24 Monate zu Fr. 472.-
 - 6 Monate zu Fr. 134.-
- (alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Datum _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 10
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch

«Leichte Sprache» kein Thema

Während im Kanton St. Gallen erstmals ein Gesetzestext in die Richtlinien der «Leichten Sprache» überführt wurde, ist diese Massnahme bei Informationstexten von Ausserschwyzer Kommunen kein Politikum.

von Tatjana Kistler

Staatstexte, deren Inhalt meist in verschachtelten Sätzen wiedergegeben ist und die von gehobenen Begriffen geprägt sind, sind nicht für jedermann leicht verständlich. Deshalb lancierte das Amt für Soziales des Kantons St. Gallen unlängst eine Übersetzung eines Gesetzestexts in die sogenannte «Leichte Sprache» und gilt somit schweizweit als Pionier. Das Konzept dieser gut verständlichen Formulierungen wurde vor neun Jahren vom internationalen Verein «Netzwerk Leichte Sprache», von Menschen mit Lernschwierigkeiten also, aufgestellt, wobei die Zielgruppe vor allem Menschen mit einer geistigen Einschränkung waren.

Die Schweiz ist seit der Ratifizierung der UNO-Behindertenrechtskonvention dazu verpflichtet, wichtige Texte in eine leicht verständliche Version zu übersetzen. Die Gemeinden sind zwar nicht in Sachen Gesetzestexte mit der Thematik betroffen, wohl aber im Rahmen der täglichen Kommunikationsarbeit. Dennoch zeigt eine Umfrage unserer Zeitung, dass die «Leichte Sprache» als Sprachnorm kaum bekannt ist.

«Das Bemühen um eine einfache und verständliche Sprache ist eine Daueraufgabe der kantonalen Verwaltung», erklärt Andreas Luig, Beauftrag-



Regelkonform oder verständlich? Während die Behörden bei Gesetzestexten der Genauigkeit halber auf «Leichte Sprache» verzichten, wird sie bei Informationen zur Maxime erhoben.

Bild Tatjana Kistler

ter für Information und Kommunikation der Staatskanzlei. Je nach Verwendungszweck würden allerdings verschiedene Anforderungen an Texte gestellt, die teilweise in einem Spannungsfeld zueinander stehen: «In Gesetzestexten lassen sich beispielsweise Fachausdrücke nicht vermeiden, da sonst die begriffliche Präzision und damit die Rechtssicherheit leiden kann.»

Gemäss Luig verwendet der Kanton aber bei Medienmitteilungen oder etwa im Abstimmungsbüchlein eine möglichst einfache und allgemeinverständliche Sprache.

Um dies zu erreichen, sind im Intranet der kantonalen Verwaltung Richtlinien aufgeschaltet, welche Empfehlungen für den Umgang mit Sprache enthalten – beispielsweise für das

Abfassen von Regierungsratsbeschlüssen und die sprachliche Gleichbehandlung von Mann und Frau.

Sachverhalt muss korrekt bleiben

«Wir legen grossen Wert darauf, unsere Informationen nach aussen in leicht verständlicher Sprache für die Leser abzufassen», betont Hans Peter Spälti, Gemeindeschreiber Feusisbergs, auf Anfrage. Dabei würde gezielt mit in den Regeln für «Leichte Sprache» aufgeführten Grundsätzen gearbeitet, «ohne dass wir diese bis anhin gekannt haben», erklärt Spälti weiter.

In Freienbach werden Texte zu Sachgeschäften von den Abteilungen zusammen mit der Kommunikationsstelle erarbeitet. «Als Grundlage dient ein Wording-Leitfaden, in dem gewisse Schreibweisen analog den Regeln der «Leichten Sprache» geregelt sind», so Bianca Bamert, Kommunikationsbeauftragte der Gemeinde.

Konkret wird in diesem Leitfaden unter anderem die Schreibweise bei Datums- und Uhrzeitangaben geregelt oder etwa erklärt, dass aktive Formulierungen bevorzugt werden sollten. «Grundsätzlich hat bei allen Texten aber das korrekte Wiedergeben des Sachverhalts inklusive das Zitieren von Gesetzesartikeln Vorrang vor der Anwendung einer möglichst einfachen Sprache», nennt Bamert ein Credo, welches von sämtlichen angefragten Stellen hervorgehoben wurde.

Kopf der Woche

«Die Besucher stehen im Vordergrund; wir feiern uns später bei einem Helfer Anlass»

Der Zapfi-Verein Wollerau lädt anlässlich des zehnjährigen Bestehens morgen beim Freizeitpark Erlenmoos zum grossen Fest mit Plauschturnier, Gaumen- und Ohrenschaus ein.

mit Ramon Senn
sprach Tatjana Kistler

Sie betreiben an der Wollerauer Chilbi eine Bar, stellen die Infrastruktur des Weihnachtsmarkts auf und gestalten einen Abend an der Vereinsfasnacht: Ein Zapfi-Mitglied muss arbeitsam sein.

Das stimmt und entspricht dem Gründungsgedanken. Wir kamen zusammen, um das Geburtstagsfest des späteren Präsidenten zu organisieren, und konnten durch unseren Einsatz auch Vereinsräumlichkeiten bekommen. Aber wir gönnen uns nach der harten Arbeit auch immer wieder einen Ausflug oder eine Reise. Ziel bleibt aber, der Bevölkerung durch unser Engagement kulturelle Anlässe zu bieten und das Dorfleben zu bereichern.

Was macht Ihren Verein ausserdem zu einer Besonderheit?

Die Vereinsmitglieder besuchten zusammen die Oberstufe, sind miteinander weitergewachsen und sind heute in gewissem Sinne ein wenig Familie. Der Kontakt bleibt erhalten, und wir arbeiten trotz der beachtlichen Grösse



OK-Präsident Ramon Senn. Bild Tatjana Kistler

des Teams Hand in Hand zusammen. Unsere Stärke ist aber, so finde ich, die Flexibilität. Auch wenn für eine Tätigkeit im Dorf ein Verein gesucht wird, sind unsere Zapfi-Mitglieder zur Stelle und opfern ihre Freizeit.

Unter anderem haben Sie es sich auf die Fahne geschrieben, das kulturelle Dorfleben zu wahren. Ist dies in der ersten Vereinsdekade gelungen?

Wir begannen mit dem Barbetrieb an der Chilbi, wofür wir am Vorabend noch bis in die frühen Morgenstunden unser Vereinszelt zusammenschweissen, das heute noch im Einsatz ist. Kulturpflege bedeutet aber auch, etwas für jedermann zu bieten. So lancierten wir

vor einigen Jahren Ländleranlässe, die dank des Festbetriebs durchaus auch junge Zuhörer mobilisieren konnten, führten aber auch Blues- und Rockkonzerte durch, die ein älteres Publikum anlockten. Diese Durchmischung freut uns am meisten.

Hätten Sie vor zehn Jahren gedacht, dass der Verein einst 40 Mitglieder zählen würde?

Das Spannende ist, dass wir eigentlich bereits mit diesem Bestand gestartet haben und dieselben Mitglieder noch immer bei uns im Verein haben. Doch wir begrüßen jährlich einige Probemitglieder, die ihren Willen zur freiwilligen Arbeit aber an fünf Einsätzen zu beweisen haben. Doch der Nachwuchs ist sichergestellt.

Nun stehen die grossen Jubiläumsfeierlichkeiten an. Wer ist um das Geburtstagsständchen besorgt?

Vielleicht morgens um 2 Uhr ich selbst (lacht). Am Samstag feiern wir zwar unser Jubiläum, doch die Besucher stehen im Vordergrund – wir feiern uns später bei einem Helfer Anlass.

Sie laden sowohl die Bevölkerung als auch Sponsoren und Gönner zu einer vollgepackten Feier. Auf was freuen Sie sich besonders?

Es ist schön, dass wir 13 Mannschaften für unseren Vereins- und Teamwettkampf gewinnen konnten. Dies ist ein Beweis der Solidarität unter den Vereinen und vielleicht auch ein Dankeschön für unsere Einsätze in den letzten Jahren. Aber auch sonst denke ich, dass unser Musik-, Gastro- und Rah-

menprogramm für alle etwas bietet – ich freue mich auf alles, vor allem aber, wenn die Infrastruktur steht. Das Wetter scheint zumindest hochsommerlich mitzuspielen.

Welche Ziele hat sich der Zapfi-Verein für die Zukunft gesteckt?

Bevor es mit der Chilbivorbereitung losgeht, nehmen wir uns die Zeit, kurz durchzuatmen. Wir möchten alle Aktivitäten beibehalten, sind mittlerweile super organisiert, sodass die Vorbereitungen eingespielt sind. Wir Zapfis wollen weiterhin im Dorf präsent bleiben und uns zeigen.

www.zapfi.ch

REKLAME



Dr. Matthias Weibel,
CFO FAES AG,
Wollerau

«Geld ausgeben für Investitionen in die Zukunft, statt für neue Steuern!»

Erbschaftssteuer
SWISSMEM NEIN
www.erbschaftssteuer-nein.ch